

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 70 (1997)

Heft: 7

Artikel: Präzisierungen zum SFOR-Einsatz in Bosnien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-520023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Präzisierungen zum SFOR-Einsatz in Bosnien

Bereits im Sommer des vergangenen Jahres war abzusehen, dass die Zustände in Bosnien-Herzegowina einen vollständigen Abzug der mit zeitlich befristetem Auftrag eingesetzten IFOR (Implementation Force)-Truppe nicht gestatten würden. Parallel zu dieser Erkenntnis kam es, dem Wunsch der europäischen Partner entsprechend, zu einer vollständigen Eingliederung deutscher Streitkräfte in das Kräfte-dispositiv, das auf IFOR folgen sollte. So zeichnete sich vom September 1996 an - wenn auch zunächst sehr zögerlich - sowohl eine Verlängerung des Mandates als auch eine deutsche Beteiligung bei der Aufgabe der Friedenssicherung in Bosnien-Herzegowina ab. Der innenpolitisch zeitweise heftig umstrittene Einsatz deutscher Streitkräfte auf dem Balkan wird heute allgemein akzeptiert. Selbst Vertreter politischer Gruppierungen, denen Militär grundsätzlich ein Greuel ist, versuchen nicht, sich bei ihrem Anhang mit diesem Thema zu profilieren.

Die SFOR (Stabilization Force) getaufte Folgeoperation sollte insgesamt mit der Hälfte des Personals von IFOR ausgestattet werden, also mit 30 000 statt der bisherigen 60 000 Soldaten. Die Führung wechselte turnusgemäss vom ARRC (Allied Rapid Reaction Corps), dem britisch geführten NATO-Stab der schnellen Eingreiftruppen, auf LANDCENT, das Oberkommando der Landstreitkräfte NATO-Mitteuropa. LANDCENT unterstellt wurden die drei bereits eingesetzten Divisionen, die jeweils von einer im NATO-Deutsch so bezeichneten «Lead nation» geführt werden.

Im Uhrzeigersinn waren und sind dies die französisch geführte multinationale Division Südwest in Mostar, mit spanischen, marokkanischen, ukrainischen, portugiesischen, italienischen und den deutschen Verbänden ein wahres Völkergemisch, gegliedert in eine deutsch-französische und eine italienisch-portugiesische Brigade. Die multinationale Division Nordwest in Banja Luka ist britisch geführt, ihr

sind niederländische, tschechische, kanadische und malaysische Einheiten unterstellt. Für weitere Farbtupfer sorgt die amerikanische Division Nord in Tuzla, die über Verbände aus der Türkei, eine nordisch-polnische Brigade (mit Dänen, Finnen, Norwegern und Polen) und eine russische Brigade verfügt. Allen fremden Streitkräften im Land obliegt die gleiche Aufgabe: die praktische Umsetzung des SFOR-Auftrags.

Ziel: Schaffung einer Friedensstruktur

Das primäre Ziel lautet: Schaffung einer Friedensstruktur für die Streitkräfte der Konfliktparteien, die sich teilweise aus der Jugoslawischen Armee hervorgegangen - zum grössten Teil erst im Krieg gebildet haben, und deren Waffen und Munitionsbedarf sich praktisch gänzlich aus der vorhandenen (dezentralen) Lagerung decken liess. So hatte sich eine unübersichtliche Unzahl militärischer Einheiten gebildet, die in eine übersichtliche und von der Grösse her angemessene Form zu überführen die Konfliktparteien im Dayton-Abkommen sich verpflichtet hatten.

Mit der Schaffung der Friedensstruktur verbunden ist weiter die Zusammenführung der bosnisch-kroatischen und der bosnisch-muslimischen Armee zu einer den politischen Planungen entsprechenden Armee der Föderation aus Kroaten und Muslimen.

Friedensstruktur bedeutet auch Führungsstrukturen, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten, die nachvollziehbar sind, aber auch geordneten Ausbildungsbetrieb, Mobilmachungs- und Ergänzungswesen, nicht zuletzt Ausbildung von Führungsnachwuchs. Bei der bosnischen Armee geht es wohl gemerkt nicht um eine Rückführung in eine Friedensstruktur, sondern um die Schaffung einer solchen Struktur, da es vor dem Kriege keine bosnische Armee gab. Nicht einmal zehn Prozent des Offizierskorps der ehemaligen jugoslawischen Armee stammten aus Bosnien, daher herrscht auch jetzt noch Mangel an gründlich

ausgebildeten Offizieren. Für den Frieden und die Stabilität Bosniens ist die Überwachung der Streitkräfteausbildung grundlegend. Es geht um ein Kräftegleichgewicht, nicht um ein Übergewicht der Föderation über den serbischen Teil, das zu einer Lösung im muslimischen Sinne verfahren könnte. Insofern ist SFOR auch gehalten, die zivilen Ausbilder des amerikanischen finanzierten Equip-and-train-Programmes zu überwachen. Dieses Programm dient dazu, die eigenen Anstrengungen der ehemaligen Konfliktparteien auf militärischem Gebiet durch materielle- und Ausbildungsunterstützung wirksam zu begleiten. Unterstützt werden daher grundsätzlich auch die Streitkräfte des serbischen Teiles, die allerdings wenig Gebrauch von dieser Möglichkeit machen.

Der praktische Dienst in Bosnien

Wie muss man sich die praktische Durchführung der Aufträge vorstellen? Im Moment steckt der Umstrukturierungsprozess noch in der Phase der körperlichen Zusammenführung respektive der Vernichtung von Waffen und Gerät an bestimmten, von SFOR genehmigten Orten in Bosnien Herzegowina. Diese Standorte werden regelmässig auf ihren Bestand an Waffen und Gerät überprüft, d.h. es findet eine Bestandsaufnahme durch SFOR statt. Dies ist eine der Aufgaben der Bataillone der verschiedenen Nationen. In der Praxis sind es die Kompaniechefs, die begleitet von einem ihrer Züge zu den Kasernen rollen, und nach vorgeschriebener Vorankündigung anhand von Unterlagen, die im Bataillon erstellt werden, überprüfen, ob die gemeldeten Zahlen stimmen. Dabei hat jede Kommandoebene ihre Verifikationsobjekte: die Brigaden überprüfen die sogenannten schweren Waffen (Kaliber oberhalb 60 Millimeter), die Divisionen die Standorte mit Flugabwehrwaffen. Je höher die Durchführungsebene, desto bedeutender der Inhalt eines Standortes. Die Umstrukturierung bringt mit sich, dass etliches Wehrmaterial ent-

weder zu seiner Vernichtung abtransportiert oder umstationiert wird.

Um zu verhindern, dass das offiziell zur Vernichtung gemeldete Material anderweitig verwendet wird, sind alle Märsche genehmigungspflichtig, bei denen Waffen, gleich welcher Art, oder Munition oder beides transportiert werden. Zuwiderhandlungen werden mit Beschlagnahme und Zerstörung des Transportgutes geahndet, wie auch nicht gemeldete Waffen, die bei der Überprüfung eines Standortes entdeckt werden.

Genehmigte Transporte werden mit einer an den Fahrzeugen angebrachten Nummer versehen und durch die für den jeweiligen Geländeabschnitt verantwortliche Kompanie überprüft, in der Praxis also angehalten und durch Abgleich des zum Transport gemeldeten mit dem tatsächlichen Bestand an Waffen und oder Munition kontrolliert. Sprachprobleme gibt es hierbei nicht - beide Seiten wissen, worum es geht. Eine eindeutige Zeichensprache ist ausreichend. Bei Unstimmigkeiten ermöglichen die vorhandenen Fernmeldeverbindungen Rücksprache mit der nächsthöheren Führungsebene.

Zivilisten ist das Waffentragen grundsätzlich untersagt. Auch hier erfolgt bei Zuwiderhandlungen Beschlagnahme und Vernichtung der Waffe. (Für Jäger gibt es Ausnahmen, aber sicherheitshalber hat man die Jagdwaffen in den Einsatzrichtlinien von SFOR definiert, damit nicht mit der Kalaschnikov gejagt wird.) Die schwierige Frage, wer denn in einem Land, in dem ein grosser Teil der männlichen Bevölkerung mangels Alternative Tarnkleidung trägt, als Zivilist gelten kann, ist hinreichend beantwortet durch die Definition: «Zivilist ist, wer Zivilkleidung oder Uniform ohne Dienstgradabzeichen trägt.»

Auftrag Sicherstellung der Bewegungsfreiheit

Über die unmittelbare Kontrolle der Konfliktparteien hinaus haben die SFOR-Truppen den Auftrag, die Bewegungsfreiheit für die

Zivilbevölkerung sicherzustellen. Dies hat einen hohen Stellenwert. Zum einen ist nämlich grundsätzlich ein friedliches Zusammenleben nicht denkbar, wenn sich in einem Land die Angehörigen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen nicht frei bewegen können. Zum anderen ist ohne diese Freiheit die Wiederansiedlung der Flüchtlinge nicht denkbar. Darüber hinaus haben die Menschen, die infolge der ethnischen Säuberungen ihre Heimat verlassen mussten, natürlich noch Bindungen dorthin. Deshalb ist unter anderem an den entsprechenden Feiertagen der freie Zugang zu den Friedhöfen der jeweiligen Glaubensgemeinschaften zu gewährleisten.

Die Sicherung des freien Zugangs ist in erster Linie Aufgabe der örtlichen Polizei, die von der IPTF (International Police Task Force) überwacht wird, um die Unparteilichkeit zu gewährleisten. Die wiederum bittet von Fall zu Fall SFOR um Unterstützung, um durch sichtbare Präsenz Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, Schikanen und andere Behinderungen schon im Ansatz zu unterbinden.

In Zukunft wird die Sicherung der Bewegungsfreiheit auch für die Rückführung der Flüchtlinge gelten, die unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit bei keiner Volksgruppe gut angesehen sind. Sie müssen mit dem Vorwurf leben, die Kriegsjahre im sicheren Ausland verbracht, statt am Kampf um die Heimat teilgenommen zu haben. Die wenigen vorhandenen Arbeitsplätze und der Wohnungsmangel tun ein Übriges, um eine äusserst reservierte Haltung gegenüber den Rückkehrern hervorzuheben.

Schwierige Informationsbeschaffung

Für die Bataillone von SFOR kommt es daher darauf an, früh genug über Rückstellungsabsichten informiert zu werden. Das ist bei den unübersichtlichen Strukturen der zahlreichen mit der Vorbereitung und Durchführung der Flüchtlingsrückführung befassten internationalen Organisationen nicht einfach. So kommt es zur grossen Bedeutung der zivil-

militärischen Zusammenarbeit in diesem Einsatz. Am allgemeinen Kampf um Information beteiligt sich das Militär gezwungenermassen, wenn es nicht durch unvorhergesehene Entwicklungen überrascht werden will.

Land und Leute

Das Land und die Menschen, um die es ja letztlich geht, hinterlassen einen zwiespältigen Eindruck. Gespräche mit Einheimischen, gleich welcher Volkszugehörigkeit, drehen sich fast immer um den IFOR/SFOR-Einsatz. Oft ist der Hinweis zu hören, dass beim Abzug im kommenden Jahr mit einem Wiederaufleben der Kämpfe zu rechnen sei. Deswegen wird die Abkürzung SFOR auch gern mit Stay FOREver aufgelöst. Es ist auch wenig Wille und Bemühung in der Bevölkerung erkennbar, aus eigener Initiative eine tragfähige Struktur für Wirtschaft- und Gesellschaft zu gestalten; es gibt offenbar zu viele, die vom augenblicklichen Zustand profitieren.

Erschwerend hinzu kommt eine Tradition der Fremdherrschaft in diesem Land, die zu der Neigung führt, sich mit den jeweiligen Herren gut zu stellen. So weiss man nie, ob das, was Einheimische sagen, einem bestimmten Zweck dient, die Wahrheit ist, oder einfach nur schmeicheln soll. Wer sich die Geschichte Zyperns der letzten 30 Jahre vergegenwärtigt, wird unangenehme Parallelen erkennen. Auch dort lebten einst verschiedene Bevölkerungsgruppen relativ friedlich zusammen, die nunmehr nicht mehr zusammenzubringen sind. An ein Ende des Uno-Einsatzes in Zypern denkt ernstlich niemand - möglicherweise also doch stay forever. Wenn aber, dann ganz sicher mit einer erheblich geringeren Präsenz und veränderten Aufgaben.

«Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär»

«Es erfüllt mich mit Stolz, auf dieser 'Grossbaustelle des Friedens' ein derart kompetentes Schweizer Team zu wissen.» Bundesrat Adolf Ogi